

Magdalena Urbaniak-Elkholy. *Komplexe deutsche Nominalphrasen und ihre polnischen Entsprechungen. Eine konfrontative Studie.* Serie: Danziger Beiträge zur Germanistik. Band. 47. Peter Lang: Frankfurt am Main 2014, 206 S.

Komplexe Nominalphrasen sind Mehrwortphrasen mit einem Nomen als Kern und dem Nomen untergeordneten Attributen. Syntaktisch bilden komplexe Nominalphrasen ein Satzglied bzw. ein Satzgliedteil. Im deutschen Sprachsystem nehmen sie einen hohen Stellenwert ein, weil sie wegen ihrer Fähigkeit zur Bildung der Nominalklammer zu langen und komplexen Strukturen erweitert werden können. Bisher wurden komplexe Nominalphrasen meistens in allgemeinen Grammatiken des Deutschen bzw. des Polnischen oder in Studien zur deutschen bzw. polnischen Syntax und als getrennte grammatische Erscheinung kaum so ganzheitlich behandelt. Der Versuch einer systematischen und komplexen Darstellung der deutschen komplexen Nominalphrasen und deren polnischer Entsprechungen wird in der hier zu besprechenden Monographie von Urbaniak-Elkholy unternommen.

Die Hauptfrage der durchgeführten Studie betrifft die Differenzen in der Struktur der deutschen und der polnischen komplexen Nominalphrasen und deren Quellen. Bereits der Einleitung ist das Hauptziel der Untersuchung zu entnehmen, das in der morphosyntaktischen und topologischen Klassifikation der Attribute in komplexen Phrasen besteht. Im Rahmen der Untersuchung wird die mögliche morphologische Repräsentation der Attribute in deutschen und polnischen komplexen Nominalphrasen sowie deren prä- bzw. postnukleale Stellung innerhalb einer Phrase thematisiert. Als Quelle zur Gewinnung des Untersuchungsmaterials dienen der Autorin die auf der EUR-Lex-Website veröffentlichten deutschen Gerichtsurteile und ihre polnischen Übersetzungen.

Die Arbeit setzt sich aus einer Einleitung (15-16), drei theoretischen Kapiteln (17-112), einem umfassenden analytischen Kapitel (113-184) und einer Zusammenfassung (185-186) zusammen. Diese Struktur ergänzen ein Tabellen- (13), ein Quellen- (187-188), ein Literatur- (189-197) und ein Belegverzeichnis (199-206).

Das erste Kapitel (17-60) stellt eine systematische kommentierte Übersicht der Definitionen der für die Arbeit grundlegenden Gegenstände – *Satzglied*, *Phrase* und *Attribut* – dar. Urbaniak-Elkholy erstellt anhand ausgewählter Grammatiken und Monographien zur Syntax des Deutschen und des Polnischen nicht nur den definitorischen Rahmen des Satzgliedbegriffs – worauf bereits der Titel des Kapitels hinweist – , sondern auch der Termini *Phrase* und *Attribut*. Ausführlicher werden die Termini *Satzglied* und *Attribut* behandelt, was durch die später folgende Analyse bedingt ist. Die definitorische Bestimmung der untersuchten grammatischen Erscheinungen führt die Autorin mit einer besonderen Sorgfalt durch. In Anlehnung an die führenden deutschen und polnischen Grammatiken präsentiert sie chronologisch 32 wichtigste Definitionen des Satzgliedbegriffs und 30 des Attributbegriffs. Der Übersicht der Definitionen folgt jeweils eine zusammenfassende tabellarische Darstellung der Definitionskriterien bei jedem Autor mit einer anschließenden kritischen Auswertung. Das Kapitel endet mit der Erstellung eigener Attributdefinition, gestützt vor allem auf Heidolph/Flämig/Motsch (1981), Schatte (1981), Götze/Hess-Lüttich (1989) und Engel (2009, 2010).

Im zweiten Kapitel (61-67) wendet sich Urbaniak-Elkholy dem Problem der Komplexität des Satzgliedes zu. Sie konstatiert anhand angeführter Definitionen, dass die Menge

der Attribute zum Kern eines Satzgliedes als Kriterium der Komplexität des Satzgliedes gilt. Die Autorin stellt sich die Frage, „aus wie vielen Satzgliedteilen ein Satzglied bestehen muss, um als komplexes Satzglied zu gelten“ (63) und nimmt an, dass es mindestens drei Attribute sein müssen, wobei diese sowohl primär – direkt zum Kern – als auch sekundär – Attribute zum Attribut – sein können. Die Autorin weist überdies auf die Dependenzrelationen zwischen dem Kern der Phrase und seinen Attributen hin. Schließlich nennt Urbaniak-Elkholy Wortarten, die als Kern der komplexen Satzglieder fungieren können und sondert entsprechend komplexe Nominalphrasen (inkl. Präpositionalphrasen), komplexe Pronominalphrasen, komplexe Adjektivphrasen, komplexe Partizipphrasen und komplexe Adverbphrasen aus. Diese Gliederung wird später während der Analyse angewendet.

Im dritten Kapitel (69-112) werden adnominalen Attribute mit für diese Studie charakteristischer Genauigkeit untersucht. Zu Beginn wird auf Wortarten und Wortformen eingegangen, die als Attribute zum nominalen Kern im Deutschen und im Polnischen gelten können. Dazu zählt die Autorin Operatorpartikeln, Quantifikatoren, Adjektive, Partizipien, Nomina, Adverbien und Infinitive. Des Weiteren wird die Anordnung der adnominalen Attribute – je nach ihrer morphologischen Repräsentation – in einer komplexen Phrase des Deutschen und des Polnischen besprochen und es wird dabei auf kontrastive Differenzen hingewiesen. Im weiteren Teil des dritten Kapitels wendet sich Urbaniak-Elkholy den in einer Nominalphrase als sekundäre Attribute geltenden adadjektivischen, adpartizipialen und adadverbialen Attributen zu. Das dritte Kapitel schließen die Überlegungen der Autorin zu semantischen Eigenschaften der Kernnomina und der davon abhängigen Anzahl der Attribute in einer komplexen Nominalphrase ab, was in der bisherigen Literatur relativ selten beachtet wird.

In dem umfangreichsten vierten Kapitel (113-184) wird eine korpusbasierte Analyse komplexer deutscher Phrasen und ihrer polnischen Entsprechungen durchgeführt. Urbaniak-Elkholy gliedert zuerst die 56 gesammelten deutschen Phrasen und ihre polnischen Übersetzungen in homologe, d.h. ohne morphosyntaktische Unterschiede und differente, d.h. mit morphosyntaktischen Unterschieden, wobei den Schwerpunkt der Analyse die differenten bilden. Die Gliederung ergibt sich aus der von der Autorin durchgeführten Analyse der morphologischen Repräsentation der Kerne der Phrasen einerseits und der als Elemente der jeweiligen Phrase fungierenden Attribute sowie deren Anordnung in der Phrase andererseits. In Verlauf der Analyse wird auch der außersprachliche Bezug der Kerne berücksichtigt. Das Kapitel wird mit der Auswertung der Ergebnisse abgeschlossen. Die Autorin stellt fest, dass die Mehrheit der analysierten komplexen deutschen Nominalphrasen und ihrer polnischen Entsprechungen different ist. Die Attribute weisen zum einen morphosyntaktische Differenzen auf – u.a. Kasusdifferenzen, Wiedergabe deutscher Komposita mit Nominalsyntaxmen im Polnischen oder Simultanpartizip statt Gerundivum im Polnischen – zum anderen werden sie gegenüber dem Kern der Phrase unterschiedlich angeordnet. Überdies ergibt sich aus der Analyse, dass der semantische Bezug der Kernnomina im Deutschen und im Polnischen die Komplexität der Phrase beeinflusst. So stellt die Autorin Folgendes fest: „[r]epräsentiert das Kernnomen einen Sachverhalt, weist die Nominalphrase i.d.R. eine höhere Komplexität auf, als wenn das Kernnomen auf eine Größe bezogen ist“ (178).

In dem abschließenden fünften Kapitel (185-186) werden vor dem Hintergrund der Struktur der Arbeit und deren Ziele die erreichten Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung kurz zusammengefasst.

Die Struktur der Arbeit ist logisch und genau durchdacht. Die in dem referierenden Teil definierten grammatischen Elemente werden in dem analytischen aufgedeckt und kontrastiv verglichen. Somit wird das am Anfang der Arbeit gesetzte Ziel, systembedingte Differenzen zwischen deutschen und polnischen Nominalphrasen auszuweisen, erreicht. Besonders vorteilhaft sind alle Tabellen, in denen u.a. Merkmale der komplexen Phrasen, kontrastive Differenzen oder Satzbausteine der untersuchten Phrasen veranschaulicht sind. Eine kritische Bemerkung beträfe die fehlenden Beispiele in dem referierenden Teil der Arbeit. Das Exemplifizieren der angeführten Thesen, Definitionen und Klassifikationen würde die inhaltliche Gedankenführung veranschaulichen und verdeutlichen und somit die Rezeption der Arbeit erleichtern.

Die Monographie ist wegen ihres systematisierenden Charakters und der Klarheit der ausgearbeiteten und verwendeten Terminologie Sprachwissenschaftlern und insbesondere Grammatikern zu empfehlen, sowie allen, die mit wissenschaftlichen und fachsprachlichen Texten arbeiten, in denen komplexe, oft kompliziert gebaute Nominalphrasen üblich sind. Die Kenntnis ihrer Struktur kann die Produktion und die Rezeption sowie die Übersetzung solcher Gebilde wesentlich erleichtern.

Die aus der Monographie resultierenden Schlussfolgerungen lassen sich u.a. in der kontrastiven Fachsprachenforschung, insbesondere in der Übersetzung von Rechtstexten anwenden. Die Rechtssprache ist gerade durch komplexe Phrasen geprägt, was die Wahl des-untersuchten Materials erneut bestätigt.

Joanna Woźniak
woa@amu.edu.pl

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu